

Erwin Riess

**„Zur Bedeutung behinderter Menschen für die Gesellschaft –
Grundzüge der Independent Living Bewegung“**

Seminar-Lehrveranstaltung Alpe Adria Universität Klagenfurt 2019/2020
(publiziert in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften)

Im Folgenden werde ich kurz die Entstehung, die Arbeitsbereiche und die zentralen Positionen dieser Emanzipationsbewegung skizzieren.

Ich bin seit 1983 Rollstuhlfahrer und Aktivist des Independent Living Movement und gehöre wie die meisten behinderten Kolleginnen und Kollegen zu den niederen Ständen, und das in einem doppelten Sinn. Zum einen sind wir dem Erdboden ein Stück näher als die meisten anderen Menschen und schauen der gesellschaftlichen Wirklichkeit sozusagen unter den Rock, zum anderen gehören die meisten von uns den niederen sozialen Klassen an. Der Anteil behinderter Millionäre ist um eine Hunderterpotenz kleiner als in der sogenannten Gesamtgesellschaft.

Was ist die Independent Living-Bewegung?

Die Independent Living Bewegung ist ein Netzwerk zur Ausübung gesellschaftlicher Macht von und für behinderte Menschen

Die Independent Living Bewegung entstand Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts an kalifornischen Universitäten und breitete sich dann in mehreren Wellen in der angelsächsischen und skandinavischen Welt aus. Es folgten in den achtziger und neunziger Jahren Deutschland (hier vor allem der Norden um die Städte Bremen und Hamburg), die Niederlande,

Frankreich und einige südliche Staaten Europas. In Ost- und Mitteleuropa dominieren weiterhin ausgrenzende und entmündigende Strukturen mit massiven Menschenrechtsverletzungen. In Österreich, das progressiven gesellschaftlichen Strömungen sonst mit nobler Zurückhaltung begegnet, setzen sich die Prinzipien und politischen Handlungsformen der Selbstbestimmt Leben Bewegung (SL) in einem zähen Stellungskrieg mit einer paternalistischen Politik und von ihr abhängigen Behindertenorganisationen nur zaghaft und beschränkt auf Universitätsstädte durch. Heute gibt es in allen Landeshauptstädten Zentren der SL-Bewegung, in denen behinderte Menschen für Ihresgleichen arbeiten und besonders in den Bereichen Barrierefreiheit, persönliche Assistenz und politische Arbeit tätig sind. Schließlich eroberten Aktivistinnen und Aktivisten der SL-Bewegung auch die Höhen der allgemeinen Politik, selbstbetroffene Behindertensprecher der Parteien sind keine Exoten mehr (obwohl sich in den letzten Jahren die Dinge wieder verschlechterten), sondern gehören zum politischen Alltag. Wobei anzumerken ist, daß sich auf diesem Feld die österreichische Arbeiterbewegung besonders schwer mit der politischen Selbstvertretung behinderter Menschen tut. Arbeiterkammer, Gewerkschaft und Sozialdemokratie erweisen sich bis heute in wesentlichen Fragen einer selbstbestimmten Behindertenpolitik als hartnäckige Widersacher. Nicht nur der Reale Sozialismus, auch dessen gemäßigter Bruder, der westliche Sozialismus, sind nicht zuletzt in den Behindertenghettos zugrunde gegangen. Das Weltbild der Arbeiterbewegung, ich sage das als alter Linker, ist, was behinderte Menschen angeht, durch und durch rassistisch. Wie so oft macht die autonome Behindertenbewegung die Erfahrung, daß einmal errungene Erfolg nicht verstetigt werden können, sondern wieder verlustig gehen. So auch in der politischen Repräsentation bei den Grünen, die historisch die ersten waren, die behinderte Menschen als Experten und Expertinnen in eigener Sache ins Parlament entsendeten. Mittlerweile haben

die Grünen bei behinderten Menschen aber vom Grundsatz der Selbstvertretung Abstand genommen und verfügen über keine oder keinen betroffenen Expertin oder Experten im Nationalrat. Was bei anderen Gruppen der Bevölkerung undenkbar wäre, der Ausschluß von 15 bis 20% der Bevölkerung, immerhin bis zu Eineinhalb Millionen Bürgerinnen und Bürger – meist auch ihrer Angehöriger –, gilt bei uns als normal. Eine übliche Usance, keiner weiteren Betrachtung wert.

Das stimmt aber nicht.

Oder haben Sie je von Bauernvertretern gehört, die eine Kuh mit einem SUV verwechseln? Justizsprecher, die ein Gesetz nicht von einem Geschwätz unterscheiden können? Veganer als Sprecher der Fleischindustrie? Linksradike Soziologen als Finanzvorstände bei Raiffeisen? Uns behinderten Menschen wird dieser Irrwitz andauernd zugemutet. Der Grundsatz der politischen Selbstvertretung ist so alt wie die bürgerliche Gesellschaft. Er gilt aber nicht für behinderte Menschen. Daß die politische Entmündigung durch das Betreiben von Kirche, Gewerkschaft und ORF seit Jahrzehnten festgemauert scheint, vermag die Diskriminierung nicht zu schmälern.

Die Gründe für diese Konstellation müssen gesondert behandelt werden. Sie haben offensichtlich mit einem nicht mehr zeitgemäßen Weltbild zu tun. Heute prägt nicht mehr der muskelbepackte und schweißüberströmte Schwerarbeiter das Bild vom Arbeitsmenschen (obwohl es ihn weiterhin gibt und geben wird), heute dominieren qualifizierte Facharbeiter und wissenschaftliches Personal im weitesten Sinn sowie das Heer von deklassierten Arbeitskräften, die, ob scheinselfständig oder als Leiharbeiter, in prekären Beschäftigungsverhältnissen stehen und keinerlei politische Unterstützung genießen.

Der Wahrheit die Ehre zu geben, muß eingeräumt werden, daß die allzu geringe Aktivität und mangelnde Professionalität betroffener Abgeordneter

diese Entwicklung begünstigten. Dies gilt für langjährige Abgeordnete bei den Grünen ebenso sehr wie für den langjährigen selbst betroffenen Abgeordneten der ÖVP. Der hatte seine Verdienste beim Kampf für persönliche Assistenz und regelmäßig vom ORF und anderen Medien losgetretenen Vorstößen für die Legalisierung von aktiver Euthanasie, im Falle behinderter Arbeitnehmer aber fiel Franz-Joseph Huainigg seiner Klientel in den Rücken, indem er *für* die Aufhebung des (gar nicht so umfassenden) Kündigungsschutzes behinderter Arbeitnehmer stimmte. Man würde damit Forderungen der Unternehmen entgegenkommen, hieß die naive Annahme, selbige würden dann mehr behinderte Menschen einstellen. Sieben Jahre später sind die Auswirkungen bekannt: Die Unternehmen, die vorher angaben, vom Kündigungsschutz behinderter KollegInnen und Kollegen von deren Einstellung abgehalten zu werden, stellen jetzt, da das vermeintliche Hindernis beseitigt ist, erst recht keine behinderten Menschen ein. So kommt es, daß die Arbeitslosigkeit behinderter Menschen von 1908 bis heute um 140% gestiegen ist, während sie allgemein zurückgeht. De facto liegt die Arbeitslosenrate vermittelbarer behinderter Menschen zwischen 40 und 50%!

Bekanntlich sind paradoxe und kontraproduktive Maßnahmen in Österreich ein langes Leben beschieden. So kommt es, daß niemand daran denkt, den Kündigungsschutz für bestehende Arbeitsverhältnisse wieder aufleben zu lassen oder adäquate Regelungen einzuführen. (Der „besondere Kündigungsschutz“ besagte ja nur, daß behinderte Arbeitnehmer nicht als erste und nur nach Befassung von Vertrauensleuten gekündigt werden durften; bei Kündigungswellen, die ganze Abteilungen und Produktionsstätten betrafen, waren behinderte Menschen auch damals durchaus kündbar).

Nunmehr gelangen behinderte Menschen immer schwerer auf fixe Arbeitsplätze und sie sind dort genauso leicht kündbar wie alle anderen KollegInnen und Kollegen.

Seit der Einführung des Pflegegeldgesetzes, wollen die Attacken, das Pflegegeld abzuschaffen und den Behinderten Schecks anzudrehen, nicht aufhören. Eine feine Sache: Man nimmt den behinderten Menschen das bißchen bürgerliche Selbständigkeit, die in einer Gesellschaft, die sich über Geld definiert, darin besteht, über Geld zu verfügen, weg und versucht damit den Arbeitsmarkt für Nichtbehinderte zu sanieren. Und die Behinderten macht man wieder zu Anhängseln der Sozialbürokratie, zu entrechteten, entmündigten und machtlosen Defektwesen.

In den meisten entwickelten Staaten – früher hätte ich gesagt, in den USA – wäre ein Politiker, der ähnliches verlangt, am Tag danach seinen Job los. Ich weise in aller Deutlichkeit darauf hin, daß diese und ähnliche Vorschläge eugenische Vorschläge sind. Beginnt diese Konterrevolution im Behindertenbereich um sich zu greifen, dann brauchen wir uns um die Abwehr von Euthanasiegesetzen nicht den Kopf zu zerbrechen. Sie folgen oben beschriebenen Politikstrategien wie Luft in der Kanüle.

Zur Abwehr dieser Bestrebungen brauchen wir ein taugliches Antidiskriminierungsgesetz. Es würde unseren bürgerlichen Status sichern und es würde verhindern, daß wir wieder zur Verfügungsmasse von Politik werden. Das derzeitige Bundesbehindertengleichstellungsgesetz ist hier nicht tauglich, diskriminierende Barrieren können damit nicht NICHT weggeklagt werden. Was aber der Sinn eines derartigen Gesetzes sein müßte. (Beispiele: USA, Italien, Spanien)

Die Independent Living Bewegung kämpft gegen den Zangenangriff von Gesundheitsökonomie und utilitaristischem Weltbild, und sie tut das weltweit. Längst entwickelt sie sich auch in Asien, Afrika und Lateinamerika; es kann also davon ausgegangen werden, daß das Independent Living Movement DIE weltweite Emanzipationsbewegung Menschen und – ich sage das bewußt dazu – ihrer Angehörigen darstellt. In einer Epoche der zunehmenden ökonomischen Verwertung aller Lebensäußerungen erwuchs eine politische Bewegung, deren Mitglieder bei Gefahr des sonstigen existenziellen Untergangs gar nicht anders können, als Freiräume vom ökonomischen Verwertungszwang nicht nur zu behaupten, sondern in einem täglichen Ringen mit institutioneller Bevormundung und gesellschaftlicher Aussonderung auf neue geographische und inhaltliche Territorien auszudehnen. Dabei können wir konstatieren, daß das aktive Leben in gesellschaftlichen Konflikten und Widersprüchen nicht nur uns, sondern auch unsere Waffen verändert hat. Deren wichtigsten sind persönlicher Mut, politische Beharrlichkeit und gesellschaftliche Phantasie.

Es ist bemerkenswert, daß die IL-Bewegung eine erstaunliche Geschlossenheit aufweist. Regionale und nationale Unterschiede fallen kaum ins Gewicht. Ein Indiz dafür, daß Independent Living universale zivilisatorische Werte vertritt. Ein behindertes Mädchen in Manila ist ebenso Expertin in eigener Sache wie ihre Kollegin in Kapfenberg oder Debrecen. Abgeschrägte Gehsteige sind für Rollstuhlfahrer in Shanghai ebenso wichtig wie in Braunau am Inn. Barrierefreie Verkehrsmittel gewährleisten die Teilhabe am sozialen Leben in New York ebenso wie in der Lagunenstadt Venedig.

Die Geschlossenheit nach außen korrespondiert mit der Geschlossenheit nach innen. Die IL-Bewegung vereint Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungsarten. Egal ob körperliche, psychische oder kognitive Beeinträchtigungen, die IL läßt es nicht zu, daß eine Gruppe

gegen andere ausgespielt wird. Als – nach fünfzehn Jahren härtester Verhandlungen und ungezählten Demonstrationen und Sit Ins die amerikanische Regierung am Vorabend der Beschlußfassung des „Americans with Disabilities Act“, des beispielgebenden Antidiskriminierungsgesetzes, versuchte, Menschen mit geistiger Behinderung aus dem Gesetz auszunehmen, kündigten die IL-Aktivistinnen an, daß es in diesem Fall eben gar kein Gesetz geben werde. Es wird Sie nicht überraschen, wenn ich Ihnen berichte, daß diese Attacke auf die Integrität der Bewegung abgeschmettert wurde.

Für die Professionalisierung der autonomen und selbstbestimmten Behindertenpolitik spricht auch der Umstand, daß sie nach den Höhen der Politik auch jene der Wissenschaft erobert. In den Vereinigten Staaten, Skandinavien und Westeuropa etablieren sich derzeit die Disability Studies als eigenständiges wissenschaftliches Fach. In absehbarer Zeit wird die IL-Bewegung also auch akademisch gebildete selbstbetroffene Expertinnen und Experten hervorbringen. Sie wird das gesellschaftliche Dunkel, in dem viele behinderte Menschen, erhellen, sie wird aussagekräftige Daten und motivierende Theorien entwickeln, mit einem Wort: sie wird „schulbildend“ sein. Die amerikanische Behindertenaktivistin Marilyn Golden sieht, einen Gedanken von Antonio Gramsci aufgreifend, darin ein bedeutendes Zeichen für eine politische Langfristbewegung und nicht nur für ein single issue Projekt.

Im Gegensatz zur traditionellen Behindertenpolitik, die durch die drei A's Absonderung, Ausgrenzung und Almosen gekennzeichnet ist, sieht sich die Selbstbestimmt Leben Bewegung dem Grundsatz „Nothing about us without us“ verpflichtet. Es gelten für sie die drei großen I's: politische Innovation, mediale Information und gesellschaftliche Inklusion.

Wir brauchen einen langen Atem, daher müssen wir uns fit halten. Wir brauchen Witz und Gelassenheit, und holen uns immer wieder bei unseren Freunden und Vorkämpfern Trost und Ermutigung. Bei Karl Kraus zum Beispiel, der einen kleinen und Georg Christoph Lichtenberg, der einen großen Buckel durchs Leben schlepte. Lichtenberg sagt: *„Willst du entscheiden, ob nicht ein verzerrter Körper, so gut als ein kränklicher mit unter die Leiden gehört, denen der Gerechte hier, der bloßen Vernunft unerklärlich, ausgesetzt ist?“* Kraus erwidert mit dem verstörenden Satz: *„Die Humanität ist eine physikalische Enttäuschung, die mit Naturnotwendigkeit eintritt.“*

Wir behaupten uns als deutlich kenntliche Gruppe in der Gesellschaft, und wir tun dies mit bürgerlichen Tugenden: professioneller Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit sowie, wenn erforderlich, mit staatsbürgerlichem Widerstand. Bei all dem dürfen wir uns aber nicht verhärten, nicht gegen unsereins und auch nicht gegen hartherzige, unverständige oder angsterfüllte nichtbehinderte Menschen. Wir müssen diesen Leuten einen zivilisatorischen Kredit einräumen.

Viele behinderte Menschen träumen von der Beförderung in die gesellschaftliche Mitte. Sie nennen dies Integration oder Inklusion und vergessen dabei, daß sie immer als andersartig erkenntlich bleiben und folglich ihr Platz in der Gesellschaft auch immer ein geduldeter sein wird. Die Herrschaft der Vernunft hat ein doppeltes Gesicht, die Dialektik der Aufklärung besteht in Anziehung und Abstoßung, Akzeptanz und Liquidation des Andersartigen. Aus diesem Grund wird das langfristige Ziel behinderter Menschen, **angstfrei anders sein zu können**, nicht für alle und nicht für alle Zeit erreicht. Die ökonomische Dynamik spätbürgerlicher Gesellschaften verläuft sprunghaft und unberechenbar. Auch als

unveränderlich geglaubte soziale Errungenschaften können wieder verloren gehen.

Die politische Arbeit der Behindertenbewegung besteht darin, diese passageren Erfolge zu verstetigen und, wenn möglich, auszubauen. Solange Politik als Austragungsform der gesellschaftlichen Widersprüche existiert, können Randgruppen und sozial benachteiligte Schichten ihre Interessen nur in Staaten oder Staatenbünden und dort nur mittels Gesetzen durchsetzen. Gesetzen, die drei Anforderungen erfüllen müssen: Sie müssen für alle, auch für nicht behinderte Menschen plausibel sein und sie müssen so lange gelten, daß sie neue gesellschaftliche Praxen begründen, die sich auf eigener Grundlage reproduzieren und somit Systemqualität erlangen. Schließlich muß die Verletzung der Gesetze für alle einsehbare Sanktionen nach sich ziehen. Wird eines dieser drei Momente nicht oder ungenügend eingehalten, mutiert der gesellschaftliche Schutz für benachteiligte Gruppen zu einem Unterdrückungsinstrument derselben.

Das Erreichte muß immer wieder neu erkämpft werden. Bei jeder neuen Stufe, die wir nehmen, droht aber der Absturz in den Orkus. Der aufgeklärte Kreislauf „betreuen, erschlagen, bereuen“ ist nicht außer Kraft gesetzt. Es gibt neue Herausforderungen und Bedrohungen aus der Bioethik und der Reproduktionsmedizin. Der Abbau des Sozialstaats trifft uns hart, denn nur eine prosperierende Gesellschaft vermag für die Schwächsten Vorsorge zu treffen. Dennoch: Wir müssen uns Sisyphos als glücklichen Menschen vorstellen, sagt Albert Camus.

Ein behindertes Kind unter nichtbehinderten in der Schule. Ein behinderter alter Mensch, der selbstbestimmt mit Assistenz lebt, Medien, die nicht auf die Tränendrüse drücken. Menschen mit persönlicher Assistenz auf den Straßen und in den Büros. Autobusse mit Rampe und Chauffeure, die sie

auch gern ausfahren. Wirksame Gesetze, die unseren Status sichern.
Bedarfsgerechtes Pflegegeld für *alle* Behinderungsarten. Das Recht auf
Rehabilitation unabhängig von der Ursache der Behinderung. Behinderte
Schauspieler auf den Theater und behinderte Moderatoren im ORF. Ein Lift
in den Weinkeller. Züge mit Behindertentoiletten. Barrierefreie
Ausflugsschiffe. Mütter behinderter Kinder, die sich nicht vor den Blicken
ihrer Nachbarn fürchten müssen.

Mehr ist nicht zu haben, größeres nicht vorstellbar. Albert Camus hatte
recht, Sisyphos ist ein glücklicher Mensch. Wir brauchen das Rad nicht neu
zu erfinden. Wir müssen es nur drehen.

Bedenken wir für einen Moment, daß unter uns noch Überlebende aus jener
Zeit sind, in der behinderte Menschen totgespritzt, erschlagen oder vergast
wurden, dann mutet, was wir in der Spanne von einer Generation in einem
postfaschistischen Staat mit einer traumatisierten Bevölkerung erreicht
haben, wie die Erfüllung eines Traums an. Es ist nicht übertrieben, wenn wir
feststellen: In unserer Arbeit und durch unsere Selbstbehauptung haben wir
nicht wenig dazu beigetragen, daß dieses Land weltoffener wurde und sich,
zwar verschämt, wieder in den Spiegel schauen kann.

Aus dem wir zurückschauen.